

## Eröffnungsbeitrag zur Vernissage im KunstSchauDepot am 27. Mai 2022

Liebe Anwesende

Zuerst bedanke ich mich ganz herzlich bei John Ermel für die Gestaltung dieser wunderbaren Ausstellung und für seine Einladung, hier sprechen zu dürfen.

Mein Name ist Barbara Steinmann. Ich bin Kunsthistorikerin und Kunsttherapeutin und werde den ersten Teil der Vernissage gestalten. Im zweiten wird Bernadette Gollmer etwas zu Kunst und Therapie mit dem Ansatz von Licht/Finsternis/Farbe erzählen. Wir leiten zusammen den anthroposophischen Studiengang Kunsttherapie, Fachrichtung Gestaltungs- und Maltherapie in Dornach, der Mitte August dieses Jahres mit dem zweiten Durchgang starten wird.

Wir befinden uns hier an einem ganz besonderen Ort, dem die anthroposophische Kunst viel verdankt: dem KunstSchaudepot, das John Ermel und die Trigonstiftung 2018 eröffnet haben. Hier gibt es für Kunst, die aus der Quelle der Anthroposophie schöpft, professionellen Schutz, Konservierung und Lagerplatz, zugleich die kostbare Möglichkeit zum Kunsterleben und Kunsterforschen, für Begegnung unter Menschen mit Kunst.

Dieses KunstSchaudepot scheint mir der kleinere Bruder des grossen Schaulagers in Münchenstein zu sein, der – wie in den Märchen immer – nicht das Alte, Ausgediente weiter tradiert, der vom Etablierten belächelt wird, aber Zukunftskeime und grosses Entwicklungspotenzial in sich trägt.

Ich möchte mit Ihnen nun folgenden Fragen nachgehen: In welchem Umfeld bewegt sich die anthroposophische Kunst? Und welche aktuelle und zukünftige Wirkung könnte von dieser Kunst ausgehen?

Anthroposophie ist ein Erkenntnisweg, der das Geistige im Menschen mit dem Geistigen im Weltenall verbinden will. Ein Blick in mich selber und in die heutige Welt zeigt mir, dass die ganze Menschheit grossen Bedarf hat, diese Verbindung in sich und zwischen Mensch und Welt wieder zu finden, so zu gestalten, dass sie gesundend und für die Geist, Seele und Leiblichkeit des Menschen nährend ist. Die Kunst, das Künstlerische kann laut Rudolf Steiner zum Schaffen dieser Verbindung ein wesentlicher Schlüssel sein.

Heutzutage widerspiegeln moderne und postmoderne Kunstschaffensprozesse und Kunstwerke in der Regel die

Fesselung ans Materielle oder polar dazu das Sich-Verlieren in intellektualisierter Geistigkeit. Sie zeigen präzise das Leiden daran und auch das Ringen um einen Durchbruch. Aus anthroposophischer Sicht kann man sagen, dass man in vielen Werken das von Kunstschaffenden feinfühlig empfundene polare Wirken von luziferischen und ahrimanischen Kräften beobachten kann bzw. auch deren Ahnung, dass sich das Wirken dieser Weltenkräfte noch intensivieren wird.

Beim Studium der Kunstgeschichte zeigt sich deutlich, dass wirkliche Kunst dem allgemeinen Bewusstseinszustand immer voraus geeilt ist, dass sie als Vorbote stets etwas gezeigt hat und zeigt, was sich die Menschengemeinschaft zukünftig erringen will. Wirkliche Malkunst kann also eine Art Leuchtturm für Zukünftiges, für zu Entwickelndes sein.

Welche Eigenschaften anthroposophischer Malkunst sind Basis für Zukünftiges?

Rudolf Steiner hat beschrieben, dass sich die Malkunst die Fläche wieder zurückerobern muss. Der Mensch hat ja seit der Renaissance mittels der Zentral- und anderer Perspektiven das zeitlich-räumliche Sehen auf der Fläche entwickelt und damit auch sein Vorstellungsbewusstsein geschult. Heute ist es für die Malkunst an der Zeit, die auf die zweidimensionale Fläche konstruierte, projizierte, aufgesetzte Zeitlichkeit und Räumlichkeit, für die man als Kunstbetrachterin das Vorstellungsbewusstsein aktivieren muss, diese Illusionskonstruktion, loszulassen und eine der Fläche gerecht werdende Räumlichkeit, die zugleich die Zeitlichkeit als Basis voraussetzt, auf Bildern erlebbar machen zu lassen.

Maler wie Runge, C. D. Friedrich, Cézanne, Matisse, Hodler, Hilma af Klimt, Klee und viele andere haben diesen Auftrag an die Malkunst schon früh verspürt und sich als Kunstschaffende konsequent damit auseinandergesetzt, wie Zeit und Raum aus dem Wesen der Farben und nachgelagert wie Form auf und aus der Fläche geschaffen werden können.

Diesen Ansätzen folgen einige Kundschaftende bis heute. Eine Mehrheit der bekannten Kunstschaffenden aber folgte und verfeinert bis heute die Grundlagen der im 19. Jahrhundert entstandenen Ideenkunst/Begriffskunst, die mit Mitteln der Kunst die Aufgaben der Wissenschaft übernimmt. Ein Blick ins zeitgenössische Mainstream-Kunstschaffen zeigt, dass moderne Kunstschaffend häufig konsequent und mit grosser intellektueller Denkkraft Materie verkunsten oder Geist, also nach Schiller den Stoffpol ins Extrem und den Formpol ins Extrem treiben und einseitig einen Durchbruch versuchen.

Eine Richtung dieser «Kunst» enthüllt ihren Kern dann, wenn man über sie nachdenkt. Sie wirkt am sklerotisierend-abbauenden Pol. Zugleich entstand im 20./21. Jahrhundert eine andere Richtung «Kunst», die den Willen und das Unbewusste im Menschen aktiviert, also polar zur Begriffskunst arbeitet und unterschwellig Wollen und Fühlen aktiviert. Sie arbeitet am wuchernd-entzündlich-aufbauenden Pol.

Im Umgang mit der Anthroposophie stehen wir meiner Ansicht nach heute vor den gleichen Tendenzen, im gleichen Spannungsfeld der einseitig ausgestalteten Polaritäten: Wir haben die Umsetzung von anthroposophischen Konzepten in den praktischen Feldern auf der einen Seite und die Verintellektualisierung der Anthroposophie in der Wissenschaft auf der anderen Seite, mit allen Folgen, wie wir sie in Goethes *Famulus* und Wagner und in Steiners *Reineke Fuchs* sehen.

Wir benötigen also in anthroposophischen und nicht-anthroposophischen Arbeitsfeldern dringend das von Rudolf Steiner inaugurierte Kunstverständnis, das ein Ringen um die Mitte im Menschen zwischen den Polaritäten anregt, sodass gesunde Weiterentwicklung von Mensch und Welt stattfinden kann.

Anthroposophische Malkunst will im Ringen zwischen den Polaritäten, zwischen Form und Stoff, zwischen Geist und Materie, zwischen Licht und Finsternis eine solche dynamische Mittebildung anstreben, will Prozesse anregen, die die Seele ernähren. Sie möchte zwischen den auf- und abbauenden Kräften im Menschen, zwischen dem oberen und unteren Menschen vermitteln, sodass die gesundende Selbstregulation der Kräfte im Menschen angeregt wird.

Dieses Ringen um die Mitte ist ein reines christliches Motiv, und so ist es folgerichtig, dass in einer zukunftsorientierten Malkunst zu tiefst christliche, allgemein-menschliche Bildmotive aufleuchten, befreit vom religionsgebundenen Christentum. Dadurch können sich Menschenherzen öffnen, um das Dasein des Christus im Ätherischen wahr-nehmen zu können.

Wahre Malkunst arbeitet zudem nicht aus der Vorstellung und bildet auch nicht einfach Naturgegebenes ab. Sie geht beim künstlerischen Gestalten in die Tendenz, übersteigt also den Punkt des naturgegebenen Gleichgewichts und bringt das zwischen Polaritäten entstehende Ungleichgewicht durch künstlerische Gestaltungskraft in einen Ausgleich. Solche

Kunst regt im Betrachter das freie Spiel, das Suchen eines Kräftegleichgewichts, die Resilienzkräfte an.

Wenn die Künstlerin es schafft, etwas Ewiges im Kleid des Zeitlichen in einem Bild gestaltet zur Erscheinung zu bringen, wenn es ihr gelingt, dass sich die Idee im Stoff so manifestiert, dass das Motiv in der stofflichen Erscheinung über die individuelle Einzelercheinung hinausgehoben wird, ermöglicht sie dem Bildbetrachter eine Ein-Sicht in etwas Wesenhaftes, reicht ihm einen Zipfel des Weltgeschehens zum verstehenden Erleben. Geistiges kann dabei z.B. als formende Lichtkraft dargestellt werden, Stoffliches als empfangende Finsternis, die Farbe als das, was aus dem Ringen beider in die Sichtbarkeit kommt. Wir können dieses in den im KunstSchauDepot ausgestellten Bildern sehen.

Wenn ich als Zuschauerin vor einem dieser Bilder stehe, begegne ich dem verdichteten, in Raum und Zeit zur Erscheinung kommenden Moment eines künstlerischen Prozesses, jenes Prozesses, den die Künstlerin durchlaufen hat und den mir das Werk zu meiner eigenen weiteren Entfaltung und inneren Gestaltung zur Verfügung stellt.

Eine wahre Begegnung zwischen einem Werk und mir als Betrachterin kann nur dann stattfinden, wenn ich das Kunstwerk als Phänomen mit allen Sinnen möglichst rein «wahr»-nehme und das so Wahrgenommene durch meine Individualität individuell aktualisiere, individualisiert neu in mir zur Erscheinung bringe und aufleben lasse.

Wenn mir das gelingt, klingen der obere und der untere Mensch, Form- und Stoffpol, aber auch äussere Welt und innerer Mensch zusammen. Das Erleben wird mehrdimensional.

Rudolf Steiner hat Goethes naturwissenschaftliche Schriften ediert, auch Goethes Farbenlehre, von der Goethe, der grosse Dichter und Literaturschaffende, gesagt hat, dass er darauf als einziges, was er in seinem Leben geschaffen habe, stolz sei. Goethe erarbeitete sich anhand der systematischen Beobachtung aller Farbphänomene die Gesetzmässigkeit, in der Farben im Ringen zwischen Taten und Leiden des Lichts in die Sichtbarkeit treten, sowohl ausserhalb vom Menschen, also an Gegenständen, am Natürlich-Lebendigen, in der Atmosphäre, als auch im Menschen in Form von Nachbildern.

Rudolf Steiner hat als Geistesforscher den MalkünstlerInnen mit seiner Edition von Goethes Farbenlehre diesen Quellort freigelegt und mit seinen Kommentaren die Schwelle, vor der Goethe haltgemacht hat, überschritten. Er hat damit erstmals in der Geschichte die Grundlagen der Malkunst richtig zugänglich gemacht. Er hat uns zudem drei Vorträge zum Wesen der Farbe und weitere Texte zu einer Anthroposophie basierten Maltherapie geschenkt; diese Dokumente sind wesentliche Quellen der anthroposophischen Maltherapie. Pionierin der anthroposophischen künstlerischen Therapie war Dr. Margarethe Hauschka, die in enger Zusammenarbeit mit Ita Wegman stand. Ihr prozesshafter Ansatz arbeitet mit dem gezielten Einsatz der Wirkung von Übungen mit ausgesuchten künstlerischen Mitteln und Substanzen auf die Wesensglieder des Menschen. Dr. Margarethe Hauschka setzt dabei immer im Seelischen an und fördert damit u.a. auch salutogenetisch die Selbstregulationskräfte im Menschen.

Einen weiteren Ansatz der anthroposophischen Kunsttherapie hat Liane Collot d'Herbois entwickelt. Sie war in Zusammenarbeit mit Dr. Ita Wegman die Begründerin der Methode nach Licht Finsternis und Farbe. Liane Collot d'Herbois lebte von 1907 – 1999, also während nahezu des ganzen 20. Jahrhunderts. Sie war Kosmopolitin, kannte die Kunstgeschichte und das damals zeitgenössische Kunstschaffen genaustens. Sie war hellstichtig und konnte das Entstehen der Farben aus dem Ringen zwischen den Kräften der Finsternis und des Lichts erfahren, konnte die menschliche Seele als mit den aus diesem Ringen entspringenden Farbenwesen verbunden erleben. Sie wusste, dass so geschaffene, den objektiven Gesetzmässigkeiten entsprechende Kunst ordnend auf das Menschenwesen wirken und die Beziehung des Menschen zur Welt objektiv macht bzw. individuelles Gestalten nach heilsamen Gesetzmässigkeiten anregt.

Liane Collot d'Herbois hat nahezu 1700 malerische Werke geschaffen. Genaueres zur Schleier-Schicht-Technik, in der sie vorwiegend gearbeitet hat und zur Methode bzw. wie dieser malkünstlerische Ansatz therapeutisch wirksam wird, wird im Anschluss Bernadette Gollmer darstellen und vor allem auf das Oeuvre von Eleonora Hambrecht, die Schülerin von Liane Collot d'Herbois gewesen ist, eingehen.

Schliessen möchte ich mit dem Spruch von Rudolf Steiner den er 1919 gegeben hat und der zum Leitspruch der anthroposophischen KunsttherapeutInnen geworden ist:

In Urzeit Tagen  
Trat zum Geist des Himmels  
Der Geist des Erdenseins.  
Bittend sprach er:  
Ich weiß zu reden  
Mit dem Menschengest;  
Doch um jene Sprache auch  
Flehe ich,  
Durch die zu reden weiß  
Das Welten h e r z zum Menschen h e r z e n .  
Da schenkte der güt'ge Himmelsgeist  
Dem bittenden Erdengeist:  
D i e K u n s t .

Goetheanum, 7. Dezember 1919

*Für Florizelv. Reuter ins Stammbuch*

(Quelle: GA 40, Wahrspruchworte)

Nun bedanke ich mich herzlich für Ihre Aufmerksamkeit und Ihr Interesse.